PALMSONNTAG – B

Mk 11,1-10 (Prozession); Mk 14,1-15,47

Auch Jesu Verlassenheit ist unser Heil

Wenn wir die Evangelientexte des heutigen Palmsonntags aufmerksam lesen, fällt uns **ein großer, bitterer Kontrast auf:** In der anfänglichen Szene des triumphalen Einzugs in die Stadt Jerusalem **ist der Herr von vielen Menschen umgeben:** Seine Jünger sind dabei und bereiten den Einzug vor, indem sie den Esel besorgen. Viele Menschen säumen die Straßen und bereiten ihm einen begeisterten Empfang: breiten ihre Kleider auf die Straße aus, winken ihm mit Büscheln zu und rufen *„Hosanna! Gesegnet, der kommt im Namen des Herrn!“* (Mk 11,9). Jesus inmitten einer großen Menschenmenge.

Es dauert aber nur wenige Minuten und wir lesen die Passionsgeschichte, wie sie der Evangelist Markus erzählt. **In ihr ist Jesus aber total einsam, verlassen von den Seinen, und auch von der jubelnden Menge.** Kein anderer Evangelist arbeitet die Einsamkeit Jesu in seinem Leiden so stark heraus wie Markus. Diese wollen wir heute etwas genauer betrachten.

Jesus bleibt allein. Alle, die bei ihm waren, sind weggegangen, manche liefen regelrecht davon. In allem, was folgt, bleibt er einsam, entsetzlich einsam. Die Jünger sind weg, die Menge stellt sich gegen ihn und fordert seinen Tod, die Soldaten verspotten, schlagen und erniedrigen ihn. Als er das Kreuz schleppt und vor allem dann, als er am Kreuz hängt, wird er von den Großen des Volkes auch noch ausgelacht und verhöhnt. Sein einziger Weggefährte auf dem Kreuzweg – *Simon von Kyréne* – muss dazu gezwungen werden, sein Kreuz zu tragen und mitzugehen.

Markus erwähnt nicht einmal, dass seine Mutter, andere treue Frauen und der Lieblingsjünger Johannes dabei wären. Das wissen wir erst aus dem Johannesevangelium. Ja, bei Markus ist um den Gekreuzigten nur Finsternis und Einsamkeit. Dies unterstreicht auch noch die Kreuzigung der zwei fremden Räuber, die neben ihm hängen, von denen aber nichts mehr gesagt wird, außer, dass auch sie ihn beschipfen.

Ab dem Zeitpunkt als Jesus im Garten gefangengenommen wird bis zu seinem Tod am Kreuz bleibt er verlassen, allein, einsam. Sein Schrei: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“* (Mk 15,34) zeigt, dass diese Einsamkeit bis in die Tiefen seiner Seele hinein reicht.

Manchmal stellen wir uns Jesus als Superhelden vor, als einen Übermenschen. **Markus zeigt hingegen, dass Jesus, obwohl Gott gleich, als wahrer Mensch schwach war, leiden, weinen, mit seinem Schicksal ringen konnte.** Vor allem aber hat er den Kelch der Einsamkeit bis zum letzten Tröpfchen getrunken. Nichts ist ihm erspart geblieben. Er hat die Erfahrung der Menschenmenge, aber auch die der totalen Verlassenheit und der finsteren Einsamkeit im Leid gemacht.

Gerade das aber ist uns zum Segen geschehen. Denn es lässt uns verstehen, **dass Gott alle Erfahrungen des Menschenlebens aus eigenem Erleben kennt.** Gott weiß, wie schlimm die Einsamkeit und Verlassenheit sein können. Gott weiß, wie schrecklich es ist zu erleben, dass alle ihn verlassen haben. Jesus weiß, wie es ist, wenn Gott schweigt, wenn er abwesend ist, wenn man den Eindruck hat, auch er habe uns verlassen.

Aber gerade diese Einsamkeit Jesu ist unser Heil. **Unsere Zeit, die so sehr unter Einsamkeit** – manchmal gar mitten im Trudel der Menge – **leidet, findet im leidenden, verlassenen Jesus jemanden, der mit ihr solidarisch ist, der den Weg aufzeigt, ja mehr noch, der den Weg selber vorangeht.** Selbst in der tiefsten Verlassenheit, in der furchtbarsten Enttäuschung, dass diejenigen, die da sein müssten, nicht da sind, dürfen wir wissen, dass Christus da ist, er, der uns versteht, der unseren Schmerz nachvollziehen kann.

Denken wir daran, wenn es uns schlecht geht, wenn wir meinen, wir seien von allen verlassen, wir seien vergessen worden. Er ist da, er teilt diese Erfahrung, und er ist der Weg, die Hoffnung und das Licht, nach dem wir uns so sehr sehnen!

© Ladislav Kučkovský 2024